



FERDINAND BROD. ENTWURF ZU EINEM SCHÜTZEN-  
FEST-PLACAT. MOTTO: POESIE D. SCHÜTZENTHUMS.

diesen in irgend einer freieren Art beikommt, die ihnen ihre Schwere nimmt; man muss die Leute zu den Dingen, die sie bedrücken, verführen lernen.

Das kann einzig der Künstler. Er kann im Placat die Dinge rufen lassen, nicht nur aus ihrem Sinn heraus, sondern auch in ihren Wirkungen, in ihrem bunten Schein, der sie ins Leben führt. Er muss sie vor allem, wenn sie wirken sollen, nicht so natürlich als charakteristisch in den Placaten angreifen, denn nicht ihre Natürlichkeit ist es, die den Interessenten verführen kann, sondern das, was der Künstler daraus macht oder wie Goethe sagt, „indem der Künstler irgendeinen Gegenstand der Natur ergreift, so gehört dieser schon nicht mehr der Natur an, ja, man kann sagen, dass der Künstler ihn in diesem Augenblick erschaffe, indem er ihm das Bedeutende, Charakteristische, Interessante abgewinnt oder vielmehr erst den höheren Wert hineinlegt.“ Erst das, was in einem Placat versinnlicht in die Augen springt, was sich in ihm herausschält, kann einen culturellen Einfluss nehmen. Die Nothwendigkeit, die künstlerisch vermittelt wird, das Bild, das den innerlichen Wert einer darzustellenden Sache gibt, das haben die Künstler dabei anzustreben. Und noch eines! Sie werden bei einer solchen Bethätigung nie vergessen, dass sich die Dinge niemals verschiedenen Wert zumessen, immer den nothwendigen, und die Kunst bei jedem gleich vermitteln kann.

Nun wird es klar sein, dass eine Kunst, wie die Placatkunst, die mitten im öffentlichen Leben steht, die jedem in seinen Instincten entgegenkommen soll, auch andere Wirkungen hervorzubringen hat als die intime Innenkunst des Mittelalters. Während diese mehr von Innerlichkeiten, Stimmungen, von einer gewissen umschränkten Form, deren Grenzen nur meist nach einer Seite hin entwickelt wurden, abhängt, verlangt diese Strassenkunst ein so differenciertes Vorgehen, dass sich das Publicum davon bestimmt fühlen kann. Zumindest wird sie etwas sehr Synthetisches sein, eine Form, die in sich alle Instincte des Publicums sammelt und daraus nothgedrungen etwas Stilloses, aber jedesmal auch etwas Individuelles an sich hat. Während früher Individuen einen Kunsttypus schufen unter irgend welchem Namen, geschieht hier ein umgekehrter Vorgang, die Kunst muss sich in einem Placat individueller äussern, das heisst von dem Stoff abhängig verschieden sein, um auf die Typen zu wirken.

Die Wirkung, die ein Placat zu erfüllen hat, ist eigentlich, kurz gesagt, die: Es muss immer